

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzettel ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. September.

Die franko-italienische Konvention bildet fortwährend das Hauptthema in der Journalistik. Eine mehr optimistische Auffassung scheint sich dabei allmählig geltend zu machen. Man hält den Vertrag für geeignet, Italien aus der Zwitterstellung herauszubringen, die es seit den Züricher Abmachungen innehatte, und Europa einen dauernden Frieden zu geben. In diesem Sinne deutet man auch die Mission Lord Clarendons. In den Wiener governementalen Kreisen ist die Anwesenheit des Lord sehr hoch aufgenommen worden und man will an gewissen Persönlichkeiten, die in letzterer Zeit sehr unmutig dreinsahen, einen sehr rosigten Humor bemerken. Auch die Finanzwelt scheint Winke bekommen zu haben, die sie in eine gute Stimmung versetzen. Sollte Lord Clarendon, der als ein den Tuilerien wohlgenigter englischer Staatsmann bekannt ist, sich bei seiner Anwesenheit nicht dahin bemühen, statt Oesterreich den Schutz Englands gegen die Konsequenzen des franko-italienischen Vertrages anzubieten, vielmehr dem Wiener Kabinet den Beitritt zu jener Uebereinkunft und das Aufgeben des Züricher Vertrags anzupfehlen? fragt die „D. D. P.“ Sollte es nicht eher darum sich handeln, den Zustand der Dinge in Italien zu einem wirklichen Abschluß zu bringen und diesen Abschluß sodann unter die allgemeine Garantie Europa's zu stellen, welche formal dem Kongressvorschlage Napoleons entsprechen und diese Dissonanz aus dem europäischen Konzert in begünstigender Weise hinausschaffen würde? Andeutungen, die uns heute in indirekter Weise zugehen, lassen die Mission Lord Clarendon's in dem hier angedeuteten Ideenkreis sich bewegen; in welchem Grade dieser Kreis sich erweitern oder verengern wird, darüber ist in dieser Stunde noch kein Urtheil zu fällen.

Nach Angabe eines andern Wiener Blattes verlangt Lord Clarendon von Oesterreich die Reduzirung der Armee um 100.000 Mann; Italien werde in eben dieser Stärke reduciren. Die Sache sei in einem Ministerrathe zur Sprache gekommen, der Finanzminister habe aus dringenden ökonomischen Gründen dafür, Herr v. Rechberg dagegen gesprochen, es sei denn, daß auch Frankreich reduziere. Frankreich antwortete, es sei bei dieser Frage zu wenig direkt theilhaftig, um daraus einen Einfluß auf seine inneren Verhältnisse ableiten zu lassen. Außerdem habe es bereits durch die verheißene Räumung Roms ein in militärischer Beziehung schwerwiegendes Opfer in Aussicht gestellt und den unzweideutigsten Beweis seiner Friedensliebe gegeben. Und endlich gedenke Frankreich, successive nach dem Verhältnisse, in welchem seine Besatzungen aus Rom, Mexiko zurückkehren, die Zustände in Algier und die Haltung Oesterreichs es erlauben würden, ebenfalls ununterbrochen seinen Heerstand zu verringern. Uebrigens gebe es ein Mittel, alle Schwierigkeiten gegen Venetien zu beheben. Oesterreich soll mit dem Papste und Viktor Emanuel einen Bund gründen, ähnlich dem deutschen, welchem die Obsorge für die nationalen Bedürfnisse des italienischen Landes anheimfiele, ohne daß die Souveränität der drei Mächte in seinem betreffenden Theile angegriffen wird. Diese Vereinbarung würde Oesterreich den Besitz Venetiens sichern, den gemäßigteren Theil der Bevölkerung dieses Landes zufriedenstellen, den Papst mit den Römern ausöhnen und endlich Viktor Emanuel es möglich machen, offen vor aller Welt auf Rom und Venedig Verzicht zu leisten. — Der Plan wäre gut, wenn er ausführbar wäre. In Paris will man bereits Meldungen haben, daß die Höfe von Wien und Madrid nicht abgeneigt sind, dem Uebereinkommen ihre Zustimmung zu ertheilen. Indem Frankreich die Zustimmung der katholischen Mächte einholt, verbürgt es sich, daß die vorzubereitende Lösung ernsthaft und aufrichtig gemeint

ist und unter den Schutz der katholischen Mächte gestellt wird. Es wird dadurch neuerdings anerkannt, daß Rom eine katholische und europäische Frage bleibt, keineswegs eine italienische oder italienisch-französische ist, und gerade die Konvention, welche jede Intervention ausschließen soll, bestätigt neuerdings das Interventionsrecht der katholischen Mächte.

Oesterreich.

Wien, 24. September. Der Theil des Friedensvertrages, welcher die neue deutsch-dänische Grenze festzustellen hat, ist von Seiten der betreffenden Kommission zu Ende geführt, und die Resultate der Kommissionsarbeit liegen bereits den Kriegsministerien der kontrahirenden Theile zur sachlichen Genehmigung vor, um alsdann mit der Sanction der politischen Gewalten bekleidet zu werden. Es darf mit der größten Bestimmtheit wiederholt werden, daß die gesunde Grenzlinie sich streng innerhalb der Festsetzungen der Präliminarien bewegt. (A. A. Z.)

Linz, 25. September. Heute hat in Linz ein großes Turnfest stattgefunden, an welchem sich Mitglieder von 13 Turnvereinen Ober- und Niederösterreichs, dann Salzburgs theilhaftig haben. Die beiden Wiener Turnvereine sandten das größte Kontingent hiezu, nämlich 140 Turner.

Venedig, 22. September. Einen sehr guten Eindruck hat es hier gemacht, daß die Regierung das vom einstigen Generalgouverneur des venetianischen Königreichs, nunmehrigen Kaiser von Mexiko, Ferdinand Maximilian, begonnene, im Laufe der Zeitverhältnisse aufgelaufene Werk der Wiederherstellung der unterirdischen Gänge und Galerien in der Markuskirche wieder aufnimmt. Durch den Zahn der Zeit benagt, durch das Eindringen des Wassers beschädigt, sind diese Galerien schon seit längerer Zeit unzugänglich und wäre der gänzliche Verfall derselben mit jenem der herrlichen Markuskirche gleichbedeutend

Feuilleton.

Benedig im Jahre 1864.

Auf dem Markusplatz — schreibt Herr Genfiac in seinem soeben erschienenen Buch: „Venise en 1864“ — wimmelt es von Damen mit langen schwarzseidenen Kleidern und mit wehenden Schleiern. Viele tragen den runden ungarischen Hut mit einem Taubenflügel als Akrasse. Weder das Kleid noch der Hut, weder die Regelmäßigkeit der Züge noch der Glanz der Augen läßt erkennen, welches ihr Rang ist. Man muß an ihren Hals sehen und zählen, in wie viel Reihen die goldene Kette, die jede Dame trägt, über einander liegt. Wer könnte aber die feinen und zarten Reihen einer venetianischen Kette zählen? Leichtere und ebenso sichere Kennzeichen sind die Länge der Kette und der Knoten, in den sie am Gürtel geschlungen ist. Die Reichste macht den dicksten Knoten. Schön sind diese Frauen übrigens alle. Man bemerkt hauptsächlich zwei Typen weiblicher Schönheit, die in einem starken Gegensatz stehen. Viele Venetianerinnen sind Töchter der Nacht und in den Glanz der Sterne getaucht. Ihre ambraserfarbige Haut verbreitet einen bleichen Schimmer wie eine Dolschkluge im Mondschein. Die Andern sind Töchter der Morgenröthe, wie Rosen in der vollen Gluth der Sonne erblüht, Bilder des vollsten und üppigsten Lebens. Diese beiden Schönheitstypen muß man sehen, um alle Gemälde und alle Abenteuer Benedigs zu verstehen. Bellini, Giorgione, Tintorette und Carpaccio haben den ersten Typus vorgezogen, Titian und Veronese den zweiten. Wo man solche Modelle

hatte, mußte die Farbe den Sieg davontragen, und die Zeichnung konnte nie die Vollendung erreichen, wie in Florenz und Rom. Die Venetianerinnen sollen die schönsten, zärtlichsten und leidenschaftlichsten aller Frauen gewesen sein. In den Namen Desdemona, Anna Erizzo, Bianca Collalto, Bianca Capello, La Grilla und vielen Andern, deren die Poesie sich bemächtigt hat, sind ihre Leidenschaften in Buchstaben von Flammen und Blut geschrieben.

Die schönen Feste Benedigs werden nicht mehr gefeiert. Einige sind mit der Republik von selbst verschwunden, andere hat Oesterreich verboten, weil sie gefährliche Erinnerungen erweckten, und an den noch übrig gebliebenen nimmt Niemand mehr Theil. Aber wenn man auch, weil das Vaterland trauert, Feste, Theater, Konzerte, Regatta's, Feuerwerke und Illuminationen verbannt hat, so ist doch der Volksggeist derselbe geblieben. In Neapel, Palermo, Rom und Florenz athmet man eine heiße und trockene Luft. In Venedig gibt es keine Stürme und die Luft strömt so sanft und so lind, daß sie das Leben wie auf einem Bach langsam und gefällig mit sich führt. Jede Familie will ihr Dienstmädchen haben. In dieser Beziehung sind die Venetianer von einem wahrhaft spanischen Stolz besetzt: sie wissen Niemand zu bedienen, nicht einmal sich selbst. Die geringste Venetianerin hat ihr Dienstmädchen, das Feuer auf dem Herd machen soll, obgleich vielleicht kein Holz da ist, und den Topf an die Flamme schiebt, obgleich vielleicht kein Fleisch darin ist. Die Dienerin hat eine Spindel am Gürtel hängen und spinnet gemächlich ihren Faden und ihre Zeit ab. Was soll man auch Holz verbrennen und kochen, d. h. arbeiten? Man kauft für zwei Silbergroschen frischen gekochten Fisch, für acht Pfennige Fleischbrühe und für sechs Pfennige

Brot. Davon lebt die Familie den ganzen Tag. Aber so wohlfeil das ist, muß man das Geld dazu doch verdienen. Das geschieht auf die ehrlichste und leichteste Weise, ohne daß man sich die Hände schmutzig macht: man reißt Perlen auf. Alle Frauen in Venedig reihen Perlen auf, die reichen zum Zeitvertreib, die armen zum Gelderwerb.

Venedig ist ein Freihafen und führt Alles ein, aber außer Glasperlen nichts aus. Das Volk, das weiter nichts zu thun hat, thut Alles, was es kann, sich das Leben wohlfeil zu machen. Alles mögliche Eßbare wird jeden Tag für es zubereitet und auf die anlockendste Weise ausgestellt. Polenta, Fische, Fleisch kochen, braten und zischen den ganzen Tag in freier Luft mitten auf der Straße. Man muß von der Merceria zum Rialto gehen, um zu sehen, wie das Volk sich nährt, welche Früchte es isst und welches prächtige Brot ihm jeden Morgen vom Bezirk der Piave frisch gebacken wird. Selbst seine Fleischbrühe hat das Volk, den sguazzetto, der aus den Köpfen, Eingeweiden und Herzen von Kälbern, Schafen und Schweinen gekocht wird. In den lughanegheri, wo auch gekochtes Fleisch zu haben ist, wird der Rapp sguazzetto zu vier Pfennig verkauft. Bei den Weinhändlern erhält man castradina, eingesalzenes Schafsfleisch, das im Winter und besonders an Festtagen in ungeheuren Mengen verzehrt wird. Zwei Leckerbissen stehen bei Armen und Reichen in gleichem Ansehen. Den einen liefern die bianchetti, Kuchen vom feinsten Mehl und von der frischesten Butter. Sie sind so zart, daß sie zwischen den Fingern wie Rosen sich entblättern. Man taucht sie in Cyperwein und alle Welt ist in demselben Loden bianchetti in Cyperwein getaucht. Der zweite Leckerbissen sind köstliche geschmorte kleine Fische. Die feinste Dame kauft

gewesen. Nun aber wird auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers an der Herstellung dieser schönen unterirdischen Galerien gearbeitet, und ist somit die Konservirung dieses Bauwerkes gesichert.

Wie wir endlich hören, wird auch der kaiserliche Garten dem Publikum wieder geöffnet werden. Als Se. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max, der nunmehrige Kaiser von Mexiko, als Generalgouverneur hier residierte, war eine seiner ersten Verfügungen, diesen Garten, welcher stets geschlossen gewesen, dem Publikum zu eröffnen, und war derselbe einer der beliebtesten Lustorte Venedigs geworden, für dessen Uebergabe an das Publikum die Venetianer dem Erzherzog sehr dankbar waren. Als Ihre Majestät die Kaiserin vor zwei Jahren den Winter hier zubrachte, wurde der Garten, den die hohe Frau zu ihrer Promenade unumgänglich bedurfte, geschlossen, später aber nicht wieder eröffnet, was den Feinden Oesterreichs vielen Stoff zum Medisiren gab. Die Wiedereröffnung wird daher gewiß freudig begrüßt werden und ein neuer Beweis sein, daß die Venetianer vielleicht verzogene Kinder, aber gewiß keine Stiefkinder Oesterreichs sind.

Krafsau, 23. September. Aus den Listen der von den Krafsauer Militärgerichten im Laufe des verflossenen Monats gefällten Urtheile, die die Lemberger Ztg. veröffentlicht, ist hervorzuheben, daß wegen Hochverrathes acht Personen verurtheilt, zwei Personen von der Anklage dieses Verbrechen aus Mangel an Beweisen und sechs Personen ganz freigesprochen wurden. Unter den Verurtheilten befinden sich sieben Studenten im Alter von 15—19 Jahren, die zu den National-Gendarmen gehört haben und dafür anfänglich Kerkerstrafen von 6—10 Jahren erhalten hatten, die ihnen im Wege der Gnade durchwegs auf 3 Jahre gemildert wurden. Am meisten Mitgefühl hat aber hier die Verurtheilung des Dr. Drobner, eines hier allgemein geachteten praktischen Arztes, erregt, der 2 Jahre Kerker erhielt und zugleich seines akademischen Grades verlustig erklärt wurde. Seine Schuld bestand nach dem amtlichen Berichte in „Theilnahme an dem Verbrechen des Hochverrathes durch Unterlassung der Anzeige.“

Ausland.

Aus Rom schreibt man der „G.-C.“, daß man dort nur die Encyclica kennt, welche der h. Vater am 30. Juli d. J. an die Erzbischöfe und Bischöfe Polens erlassen hat, von einer über Berlin telegraphisch verbreiteten Ansprache Pius IX. an polnische Geistliche aber nichts weiß. Wiederholt sind zwar in neuester Zeit Priester aus Polen von dem Papste in Privataudienzen empfangen worden, aber was jene Mittheilung in Bezug auf eine Kollektivaudienz polnischer Priester und die Vorgänge in dieser Audienz berichtet, erscheint sehr unglauwürdig.

In Turin bereitet man, einer Pariser Korrespondenz der „Indep.“ zufolge, Alles vor, um mit den Bank- und Eisenbahn-Direktionen nach Florenz zu übersteden. Die königliche Bildergalerie wird auch schon gepackt und das italienische Parlament wird zur Bestreitung der Transportkosten und der notwendigen

Befestigung der neuen Hauptstadt einen Kredit von 40 Millionen Franks zu bewilligen haben. Die betreffende Regierungsvorlage ist fix und fertig.

— Von der italienisch-französischen Konvention will man wissen, daß sie aus folgenden drei Aktenstücken bestehe: 1. aus der eigentlichen Konvention, worin die von der Regierung des Königs Viktor Emanuel übernommenen Verpflichtungen, als: Verlegung der Residenz nach Florenz, Uebernahme von fünf Secheln der päpstlichen Staatsschuld etc., aufgezählt sind; 2. aus einem Vertrag über ein Schutz- und Trugbündniß; 3. aus einem sehr kurz abgefaßten geheimen Vertrag.

— Die Verlegung der Hauptstadt außerhalb Piemonts scheint für die übrigen Italiener, welche die Piemontesen als Barbaren verachten, ein wahrer Triumph zu sein. Man freut sich, daß eine italienische Stadt zur Hauptstadt gemacht werden soll, zumal es sich nicht leugnen ließ, daß das Königreich Italien und die Politik Italiens bisher vielmehr einen piemontesischen, als einen italienischen Charakter an sich trugen. In Turin aber, der getreuen Wiege der sardynischen Dynastie, das seine Geschichte als unzertrennlich von denen der Monarchie betrachtete, fühlen sich die alte Aristokratie, wie die bürgerlichen und liberalen Elemente gleichmäßig verletzt. Ueber die Stimmung, in welcher Viktor Emanuel dem Entschlusse zugestimmt hat, sind einige interessante Aeußerungen bekannt geworden: Als zuerst General Cialdini dem König die Nothwendigkeit der Verlegung der Hauptstadt vorstellte, sagte Viktor Emanuel: „Ich muß die Erde verlassen, die mich geboren hat, aber die künftigen Geschichte Italiens verlangen es, und folglich ist es nicht ein Opfer, sondern eine Pflicht.“ Ein Piemontese vom ältesten Adel sagte zum König: „Sie richten die Dynastie und Piemont zu Grunde.“ Bewegt erwiderte der König: „Bedenken Sie, entweder wir retten Italien, oder wir gehen alle zu Grunde. Die Geschichte der Nation sind durch ein unlösbares Band unter sich verbunden. Glauben Sie mir, ich habe Italien nicht getäuscht; wenn ich den Vertrag unterzeichnet habe, so that ich es, weil ich glaube, er bringt dem Lande Gewinn und beschleunigt die Erfüllung unserer Wünsche. Ich habe mich vor keinem Opfer gescheut; möge das Land besonnen sein und mir vertrauen.“

— Die „Independance“ bringt, ohne sie garantiren zu wollen, jedoch aus angeblich gutunterrichteter Quelle nachstehende Erzählung von der Entstehung oder doch von der Beschleunigung des Abschlusses der franco-italienischen Uebereinkunft. Die Unterhandlungen, welche in Vichy eingeleitet wurden, waren in dem Sinne unterbrochen worden, daß der Kaiser, durch Viktor Emanuels geheime Anschauungen gestützt, die Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom vor dem Tode des Papstes auf's Entschiedenste ablehnte, worauf General Wienabrea sich gleich seinem vorangegangenen Unterhändler Pzogli nach Turin zurückbegab. Nach diesem ereignete es sich, daß Prinz Napoleon, welcher die Absicht hatte, seinen älteren Sohn vorläufig noch nicht taufen zu lassen, durch die inständigen Bitten seiner Frau, seines Schwagers und Schwiegervaters in seinem Vorjage

erschüttert wurde, und sich entschloß, den Erzbischof von Paris um die Bornahme der Taufe an seinen beiden Kindern zu ersuchen. Prinz Humbert sollte im Namen seines Vaters den Erstgeborenen aus der Taufe heben. Der Erzbischof Darbois sagte gerade heraus, er habe den gemessenen Befehl vom heiligen Stuhle, die Taufe zu verweigern. Prinz Napoleon war darüber wüthend und begab sich zum Kaiser, um ihm die Antwort des Kirchenfürsten mitzutheilen. Der Kaiser ließ Msgr. Darbois rufen und befahl ihm sofort, vom heiligen Vater die Bewilligung zur Bornahme der Taufe zu verlangen. Die Antwort des Papstes ließ nicht lange auf sich warten. Se. Heiligkeit gab die gewünschte Ermächtigung, jedoch unter einer Bedingung sine qua non, welche Msgr. Darbois versiegelt dem Kaiser selbst übergeben sollte, was auch geschah. Diese absolute Bedingung war aber nichts weniger als die Zurückgabe der Romagna an den heiligen Stuhl, betreffs der Legationen wollte man die Unterhandlung noch vertagen. Darüber soll nun der Kaiser in Zorn gerathen sein, Herrn Drouin de Lhuys rufen lassen und ihm gesagt haben: „Man muß mit diesen Leuten ein Ende machen; lassen Sie Pepsoli kommen.“ Marquis Pepsoli kam und fand einen den Forderungen seines Hofes ganz entsprechenden Vertrag unterzeichnet.

Nach dem „Nord“ war der Eindruck, den die Konvention in Rom gemacht hat, ein schlechter. Man fühlt sich dort sehr beunruhigt und spricht bereits von Schritten des heiligen Stuhles bei einigen Mächten, welche die Abwendung gewisser, durch die neue Situation geschaffenen Eventualitäten zum Zwecke haben.

Nachrichten aus Mexiko melden, daß die Expedition gegen Matamoros vollständig gelungen ist. Die Ausschiffung der Truppen hat ungefähr sieben Kilometres vom Rio Norte stattgefunden. General Cortinas, welcher sich der Landung widersetzen wollte, wurde zurückgedrängt. Die „France“ dementirt, daß Generalmajor Preston von Seiten der Konföderirten beordert worden sei, sich nach Mexiko zu begeben und die Anerkennung der Konföderation durch die mexikanische Regierung zu verlangen. General Preston befindet sich in Paris, und die Regierung der Konföderirten werde abwarten, bis diese Anerkennung von der mexikanischen Regierung aus freiem Antriebe geschehe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 29. September.

Gestern fand beim hiesigen k. k. Landesgerichte vor einem Dreirichterkollegium die Schlussverhandlung in der bekannten Firmenbeschädigungsangelegenheit statt, und wurden die drei Angeklagten Johann Rham, Johann Tanschel und Albin Arko des Verbrechen der boshaften Beschädigung fremden Eigenthums nach §. 85 des St. G., Ersterer außerdem noch des Vergehens der Aufreizung nach §. 302 des St. G. für schuldig erkannt, die beiden Letzteren jedoch von diesem Vergehen freigesprochen. Johann Rham wurde hierauf zu drei, Johann Tanschel zu zwei, Albin Arko zu einem Monat Kerker verurtheilt. Alle drei meldeten die Berufung an.

sie auf offener Straße frisch aus der Pfanne, wickelt sie in Papier und verspeist sie beim nächsten Weinhändler mit Behagen, obgleich sie nach Del riechen und nach Rauch schmecken.

Jedes Stadtviertel hat seine eigene Bevölkerung und zwischen den Quartieren existirt eine Spaltung, die an die alten Zünfte und Traditionen des Landes erinnert. Fast so alt als die ersten Niederlassungen am Rialto sind die beiden Gruppen der Castellani und der Nicolotti. Die Castellani leben von ihrer Arbeit in der Stadt und wohnen im Osten gegen die Insel des Schlosses Divolo hin, die Nicolotti sind Wasserleute und haben ihre Heimat im Westen gegen die Kirche San Nicolo dei Mendicoli hin. Beide haben oft mit einander gekämpft und ihr Haß glüht noch unter der Asche. Die Castellani tragen einen rothen Gürtel und eine rothe Mütze, die Farben der Nicolotti sind blau und schwarz. Das Halstuch, das die Farbe der Mütze hat, wird in einen Knoten geschlungen, dessen Dicke die Ansprüche andeutet, die man machen zu können glaubt. Die beiden Parteien bestehen aus Gondolieren, Fischern, Schmieden, Fleischern und Zimmerleuten.

Die Gondolieri sind eine Art Aristokratie unter den Nicolotti und theilen sich in drei streng getrennte Klassen. Die eine steht im Dienst eines vornehmen Hauses, die zweite sucht sich ihren Verdienst auf gut Glück hier und da, die dritte hat feste Standplätze. Alle drei spielen im venetianischen Leben eine große Rolle, aber sie sind sehr heruntergekommen. Die allgemeine Verschwörung, die in Venedig besteht und gleich einem Hauch des Todes, den Handel und jede Art von Verkehr erstickend, durch die Lagunen weht, hat auch die Gondolieri getroffen. Zu dieser einen Ursache ihrer Armut kommt für diese unglücklichen

Leute noch eine andere, die in den allgemeinen Fortschritten der Gesellschaft liegt. Der Fremde fährt jetzt auf der Eisenbahn nach Venedig und auf den Kanälen benutzt Jedermann Omnibus-Gondeln. Ja, der Omnibus, die profaischste und plebejischste aller Erfindungen der Neuzeit, ist in die Feenstadt Venedig eingedrungen. Unglücklicherweise haben die alten Gondolieri, die für eine Fahrt nach Mestre acht Gulden nahmen und in der Stadt für die Stunde drei bis vier Gulden forderten, ihren Söhnen und Enkeln nichts hinterlassen. Die Thoren haben geglaubt, die guten Tage könnten kein Ende nehmen. Zum Lebensunterhalt haben die Gondolieri jetzt nichts mehr als das Geld von Verliebten, die im Mondschein selbender spazieren fahren, oder von jungen Gelehrten, die in den Flitterwochen poetische Stellen auffuchen, oder von Kranken, die sich in lauer Luft auf den Wellen schaukeln lassen wollen.

Das Elend, dem die Gondolieri verfallen sind, erstreckt sich über die ganze handelnde und gewerbetreibende Bevölkerung. Der Arbeiter ist schlechter gekleidet als der ärmste französische Bauer. Man sieht ihn deshalb nie auf dem Markusplatz oder unter den Prokuratien, er verläßt sein Quartier nicht. Der Buchdrucker, der sich vordem nie ohne einen Degen an der Seite zeigte, trägt jetzt eine dürftige baumwollene Jacke mit Metallknöpfen. So tief ist die Kunst gesunken, die in Venedig früher zu den geachteten gehörte. Die Glasperlenfabriken können nicht ganz untergehen, da sie ein naturgemäßes und auf alten Traditionen ruhendes Gewerbe sind. Man fertigt ferner die berühmten venetianischen Ketten, die so fein sind, daß man glauben sollte, der Webstuhl habe ihre Fäden gesponnen, Halsbänder, Armbänder und eine Menge von Schmucksachen in Zillgran. Aber das Gold und

Silber, das man dazu verwendet, kommt nicht mehr aus Indien, Afrika und dem Orient, und wird nicht mehr mit venetianischen Ausfuhrartikeln bezahlt, sondern vom Ruin und vom Elend geliefert. Man verkauft seine Goldsachen und sein Silbergeschirr. Es gibt keine traurigere Armuth als die, welche zum Vorschlagen der Familienschätze gezwungen ist. Die Armuth herrscht in Venedig, der Trödelhandel ist allein noch im Schwung, die Stadt ist halb Leihhaus, halb Kaserne. Im Hafen wiegen sich ein Duzend Schiffe ohne Ladung und ohne Ballast auf den Anker, gemischt mit fünf bis sechs Dampfern des Staates oder der Lloydgesellschaft. Diese Dampfer stellen die ganze maritime Thätigkeit Venedigs dar. Sie haben stets geheizt, sind stets bewaffnet und stets bereit, eine Karmelone abzufeuern oder von Auswärts Hilfe zu holen.

Die Künste sind auch in einem traurigen Verfall, obgleich Venedig noch tüchtige Kräfte besitzt, in der Frescomalerei Lavese Moretti, in der Delmalerei Rota, Lavazzari, Moia und Frau Garhani Garetth, in der Bildhauerei Luigi und Borvo. Von Literatur ist wenig zu reden, die Dichter und Denker leben in der Verbannung. Geschichtliche Arbeiten, zu denen die reichen Archive der Stadt und der Familien ermuntern, erscheinen zuweilen. Das Zeitungswesen wird vertreten durch den „Messagere Veneto“, ein staatswirtschaftliches Blatt, den satyrischen „Gallo“ und ein amtliches und halbamtliches Blatt. Was die Theater betrifft, so sind sie entweder geschlossen oder leer. Das Theater Fenice ist fast ebenso zur Mythe geworden, wie der Vogel, nach dem es sich benennt. Die übrigen Theater zu besuchen, verbietet die geheime Regierung und läßt, kommen doch Zuschauer, Kanonenschläge abbrennen.

Aus dem Gemeinderathe.

In der gestern stattgehabten Sitzung des Gemeinderathes kam nach Vertiefung des Protokolls der letzten Sitzung, und nachdem der Herr Bürgermeister verschiedene Mittheilungen gemacht, einige Interpellationen beantwortet und die Angelobung eines neuen Bürgers vorgenommen hatte, der Antrag auf Errichtung einer städtischen Musikkapelle zur Verhandlung und wurde derselbe einem neugewählten Comité, bestehend aus den Herren Gemeinderäthen Dr. Schöppel, Malitsch, Pajk, Horak und Dr. Supan zur Vorberathung und Begutachtung zugewiesen.

Nachdem hierauf über Antrag des Magistrates einem Bewerber das Bürgerrecht verliehen worden war, wurde zur Berathung der Anträge geschritten, welche Herr Dr. Schöppel, als Referent der Finanzsektion stellte, und diefalls beschlossen, die städtische lithographische Presse an die Eger'sche Druckerei um den angebotenen Betrag von 50 fl. zu überlassen; den Antrag des Landesauschusses, die an der Cerneuser-Brücke befindliche Statue des heil. Johannes Nep. gegen dem an die Stadtgemeinde geschenkweise zu überlassen, daß dieselbe auf Kosten der Kommune an einem passenden Platze der Stadt aufgestellt werde, anzunehmen; für die Bequartierung des Herrn Kommandanten der II. Armee im Hotel bei der „Stadt Wien“ außer der normalmäßigen Bequartierungsgebühr noch einen Betrag von 15 fl. zur Entschädigung des Hotelbesizers zu bewilligen; dagegen ein Kaufsangebot für eine städtische Grundparzelle bei dem Zwangsarbeitsbause zurückzuweisen.

G. R. Stedry referirt hierauf im Namen der Bauaktion:

- über eine Aufforderung der h. Landesregierung, jene im Pomerio der Stadt gelegenen Straßen namhaft zu machen, welche in die Kategorie der Landesstraßen zu versetzen wären. Diefalls wurde beschlossen, die über Sonnegg und Egg über den Morast nach Gottschee und Kroatien führende Straße zur Einreihung in die Kategorie der Landesstraßen in Antrag zu bringen;
 - die vom h. Landesauschusse bereits genehmigte Anschaffung von Einrichtungsstücken für die Oberrealschule wurde in dem präliminirten Kostenbetrage von 1032 fl. 34 kr. mit der einzigen Abweichung von dem dießbezüglichen Beschlusse des Landesauschusses vom Gemeinderathe ebenfalls genehmigt, daß die Einrichtungsstücke der Zeichnungsfäle mit einem eichenfärbigen Delanstriche versehen werden sollen;
 - die beantragte Beschotterung der Straße in der Krakau wurde genehmigt;
- Hierauf wurde die Sitzung um 8 Uhr geschlossen, nachdem noch G. R. Dr. Bleiweiß den Antrag gestellt hatte, die Gegenstände, welche zur Berathung in vertraulicher Sitzung bestimmt waren, an die Spitze der Tagesordnung für die nächste Sitzung zu stellen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 27. September (Abends.) In geheimer Schlußverhandlung wurde heute Franz Winkler, ehemals Redakteur des suspendirten Blattes „Boleslavan“, der in den §§. 63 und 64 des a. St. G. bezeichneten Verbrechen schuldig erkannt und zu schwerem, durch Fasten verschärften Kerker in der Dauer von 5 Monaten, sowie zu 600 fl. Rautionsverfall verurtheilt.

München, 26. September, (Nachts.) Die neuesten, zwischen Baiern und Württemberg stattgehabten Verhandlungen sollen das Resultat ergeben haben, daß beide Staaten noch vor dem 1. Oktober dem rekonstituirten Zollvereine beitreten werden.

Berlin, 27. September. Die „Kreuzzeit.“ berichtet: G. M. v. Wrangel ist zurückgekehrt. F. M. Freiherr v. Gablenz ist nach Schleswig zurückgereist. Nach eingegangenen Mittheilungen wünschen Baiern und Württemberg zu der gegenwärtigen Zollverhandlung einberufen, bezüglich gleich zugelassen zu werden. — Heute Mittags ist die Zollkonferenz zusammengetreten.

Berlin, 27. September (Abends.) Die „Zeitung'sche Corresp.“ theilt einen Wiener Bericht über den Eindruck der franco-italienischen Konvention mit. Kaiser Napoleon habe vor dem Abschlusse der Verhandlungen der Wiener Regierung angeboten, an den Verhandlungen über das Schicksal Rom's Theil zu nehmen und erst nach Ablehnung dieser Zustimmung die Konvention abgeschlossen und Oesterreich so jedes Votums in italienischen Dingen beraubt. Oesterreich, die Gefahr einsehend, habe dem Fürsten Metternich die Abreise nach Paris anbefohlen, um den Kaiser Napoleon um Auskunft über die Tragweite der Konvention zu ersuchen. Auf Grund der zu erwartenden authentischen Nachrichten werde das Wiener Cabinet

— Heute Abend veranstaltet der Sängerverein das mexikanische Freiwilligenkorps eine Soirée im Saale der bürgerlichen Schießstätte.

— Nächsten Montag, den 3. Oktober, findet die sechste wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain um 5 Uhr Abends im Vereinslokale Statt.

— Die Zahl der Protestanten im mexikanischen Freiwilligenkorps betrug am 15. d. M. 82 Mann. Auch unter den Offizieren ist das protestantische Element zahlreich vertreten. Für nächsten Sonntag ist ein feierlicher Gottesdienst für die protestantische Mexikaner anberaumt. Das Gerücht, es würden nur Katholiken aufgenommen und Andersgläubige müßten in Mexiko zum Katholizismus übertreten, ist demnach nicht begründet.

— Laut soeben eingelangter Mittheilung ist die Maulsüuche nunmehr auch in den Ortschaften Böllendorf, Goritschach und Pogoriach — Gemeinde St. Martin bei Villach — zum Ausbruche gekommen.

— In der Nacht vom 25. bis 26. d. M. drangen, wie „Tempo“ meldet, unbekannte Diebe mittelst Nachschlüssel in die k. k. Bezirkskasse Monfalcone und entwendeten 1568 fl. in Gold, 2608 fl., 9 in Silber; 9263 fl., 18 1/2 in Papier; 548 fl., 50 1/2 in Obligationen; 1965 fl., 86 1/2 in Werthgegenständen; 98 fl. in Sparkassabücheln.

Wiener Nachrichten.

Wien, 28. Sept.

Nach einer dem „Fdbtt.“ zugekommenen glaubwürdigen Mittheilung ist die Abdankung des Bischofs Haynald von Siebenbürgen durch Se. Heiligkeit den Papst angenommen, der Bischof aber gleichzeitig zum Erzbischofe in partibus mit dem Amtssitze in Rom ernannt worden. — Siebenbürgen verliert an Haynald einen der eifrigsten Vertreter der katholischen Religion. Haynald hatte sich als Führer der ungarischen Partei in Siebenbürgen sehr bemerklich gemacht.

— Am 24. d. M. verfügte sich um die Mittagsstunde zwanzig Gemeinderäthe in die Katakomben von St. Stephan. Seit sechszehn Jahren haben diese unterirdischen Gräfte keinen so zahlreichen Besuch mehr gesehen. Damals spukten dort als Gespenster die Bewaffneten, welche ein Paar Monate später in Fleisch und Bein auf der Erdoberfläche erscheinen sollten. Was bereits über den Zustand der unterirdischen Räume wiederholt in den verschiedensten Schriften veröffentlicht wurde, findet sich auch jetzt noch vor: Gewölbe, worin menschliche Gebeine in zahlloser Menge und mehr oder weniger wohlerhaltene Särge mit Leichnamen zu sehen sind, an denen selbst noch die Gesichtszüge zu unterscheiden, nebst Nesten von Seidenstoffen, und den Hobelspänen, worauf die Todten gebettet worden. Außerdem liegen auf dem Boden mumienhaft ausgetrocknete Leichname unordentlich in großen Massen umher. An manchem Schädel sind noch Haare, und an den Füßen hohe schwere Stiefel zu finden. Man ist bereits beschäftigt, diesen ersten Ort dem Zustande der Verwilderung zu entreißen und Ordnung in das Chaos zu bringen.

Sein Lotto läßt sich das Volk von Niemand nehmen. Das verderbliche Lottospiel ist zu einer rasenden Leidenschaft geworden. Man darbt und hungert, um spielen zu können, glückliche Nummern zu errathen ist der herrschende Gedanke eines Jeden. Man spekulirt auf Träume, auf den Altar der Mutter Gottes, auf die Wiege der Kinder, auf den Sarg der Todten. Ein Todter ist die glücklichste aller Spekulationen. Sein Alter gibt eine Nummer, der Tag und die Stunde seines Todes zwei, und man hat folglich eine Terne. Gewinnt man, so wird der Todte gesegnet und man läßt Messen für ihn lesen; verliert man, so wünscht man ihm alle erdenklichen Höllestrafen.

Trotz der gährenden Leidenschaften und trotz der herrschenden Armuth hat man in allen Quartieren Venedigs zu jeder Stunde des Tages und der Nacht nichts zu befürchten. In Neapel, Rom, Florenz, Mailand und selbst in Turin, dem Mekka der Italiener ist das nicht der Fall. Es gibt vielleicht in der Welt keine Stadt, die besser bewacht wäre als Venedig. Die persönliche Sicherheit ist hier auf eine fast unbedingte Weise gewährleistet. Man weiß das und die Verbrecher lassen es sich gesagt sein. Man wartet nicht, bis ein Verbrechen begangen worden ist, um die Thäter hinterher aufzusuchen und zu bestrafen. Man verhütet Mißthaten, und gehen dabei auch einige kleine Freiheiten in die Brüche, so gewährt die große Sicherheit der Stadt dafür zehnfachen Ersatz. Die großen Kaffehäuser wie die kleinen Schenken sind die ganze Nacht offen, und nicht einmal die Wohnhäuser werden verschlossen.

Beschluß fassen, ob es an der Zeit sei, den Kaiser Napoleon an die Bestimmungen des Züricher Friedens zu erinnern, deren Verletzung durch die Konvention sanktionirt ist.

Mailand, 27. September. Der „Perseveranza“ wird aus Turin berichtet: Man sagt, Sella habe angefangen die Stimmung in der Lombarde das Portefeuille des Innern abgelehnt; auch Lanza habe sich zurückgezogen. Die Präfecten von Neapel, Florenz und Genua sollen ihre Demission gegeben haben. Ricasoli sei in Turin eingetroffen und Lamarmora habe ihm ein beliebiges Portefeuille angeboten.

Paris, 28. September. Der „Constitutionnel“ sagt, die Konvention sichert dem Papste Regierungsgewalt, Unabhängigkeit, Armee, Finanzen und Macht, so daß die fremde Okkupation aufhören kann. Der Papst könnte die Vorschläge nicht zurückweisen, angenommen, er wollte seinen Feinden Recht geben.

Der Artikel schließt: Es gebe dabei keine Unterstellungen. Vor dem 15. September war die Situation für Jedermann eine falsche, heute ist sie für Alle eine richtige, für Italien sowohl, welches keine Fremden mehr bei sich hat, als in Venedig, für den Papst, welcher in die normalen Machtverhältnisse wieder eintritt, als für Frankreich, welches niemals Rom verlassen hätte, ohne dem Papst Garantien gegen Gefahren von außen und Mittel zur Verstärkung der inneren Sicherheit gegeben zu haben.

London, 26. September. (Pr.) Amerikanische Blätter melden nach einem Berichte des Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten in Wien, daß Herr v. Bismarck den Plan zur Ausführung einer Politik der Mainlinie vorgelegt habe, nach welchem Deutschland in zwei Hälften, eine protestantische und katholische, zu theilen wäre. Der König von Preußen würde Kaiser von Norddeutschland, der Kaiser von Oesterreich Kaiser von Süddeutschland werden. Um dem Plane die europäische Zustimmung zu gewinnen, soll Frankreich das linke Rhein-Ufer, Italien Venedig, Rußland ein Stück von Polen erhalten.

Kopenhagen, 27. September. Der Großfürst-Thronfolger Nikolaus ist gestern 11 Uhr Abends mit Gefolge hier angekommen und begab sich nach dem russischen Gesandtschaftshotel. Derselbe wurde vom Kronprinzen, vom Oberhofmarschall und Justizminister am Bahnhof empfangen. Dessen Aufenthalt wird auf acht Tage berechnet.

Markt- und Geschäftsberichte.

Laibach, 28. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 27 Wagen und 4 Schiffe mit Holz und 92 Mezen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. — (Magazins-Preis fl. 4.5); Korn fl. 2.53 (Mg. Pr. fl. 2.70); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 2.52); Hafer fl. 1.70 (Mg. Pr. fl. 2.16); Halbfucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.20); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 3.2); Hirse fl. — (Mg. Pr. fl. 2.82); Kukuruz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.7); Erdäpfel fl. 1.30 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 3.50 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 3.20 (Mg. Pr. fl. —); Fisoln fl. 3.75 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund kr. 57, Schweineschmalz kr. 41; Speck, frisch kr. 33, detto geräuchert kr. 42; Butter kr. 50; Eier pr. Stück kr. 2; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 17—21, Kalbfleisch kr. 25, Schweinefleisch kr. 25, Schöpfensfleisch kr. 13; Hähnchen pr. Stück kr. 25, Tauben kr. 11; Heu pr. Ztr. kr. 85 bis fl. 1.10, Stroh kr. 55—65; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 9.50, detto weiches fl. 7.50; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 9 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Neustadt, 26. September.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 4.—; Korn fl. 2.20; Gerste fl. 2.30; Hafer fl. 1.40; Halbfucht fl. 2.80; Heiden fl. —; Hirse fl. 2.40; Kukuruz fl. 3.—; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. 3.20; Erbsen fl. 3.20; Fisoln fl. 4.—; Rindschmalz pr. Pfund kr. 40; Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 30; detto geräuchert kr. 35; Butter kr. 40; Eier pr. Stück kr. 1 1/4; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 20; Kalbfleisch kr. 22; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfensfleisch kr. 12; Hähnchen pr. Stück kr. 20; Tauben kr. 18; Heu pr. Ztr. fl. 2.—, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5.—, detto weißer fl. 4.—.

Theater.

Heute Donnerstag: **Mutter und Sohn**, Schauspiel in 2 Abtheilungen und in 5 Aufzügen, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Morgen Freitag: **Geschlossen**.

Börsenbericht. Die Haltung fest und die Kurse steigend. Verzinslichen Staatsfonds um 1/2 bis 1/4, Lotterie-Effecten um 1/2 bis 1% höher. Von Industriepapieren Bank-Actien um 8 fl., Lloyd- und Dampfschiff-Actien um 2 bis 3 fl. und die übrigen Gattungen um 1 bis 2 fl. theurer. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten um 1/2% billiger. Geschäft theilweise ziemlich belangreich. Geld abundant.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for 'Öffentliche Schuld', 'A. des Staates', 'B. der Kronländer', and 'Cours der Geldsorten'.

Telegraphische Effecten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 28. September 1864.

Fremden-Anzeige. Den 27. September. Stadt Wien. Die Herren: Schulze, Privat, von Fiume. — Hafmeier, Privat, von Regensburg. — Nefelitz de Kles, k. mexicanischer Rittmeister, von Wien. — v. Garzarolli, und Dyrisel, Realitätenbesitzer, von Adelsberg.

Orientalisches Enthaarungsmittel. entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Barbisuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Lilioneuse. ist von dem königl. preuss. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rötze auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat, und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.

Lizitationsnachricht. (1894-1) Mit Bewilligung des k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes Laibach werden am 6. Oktober l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, zu Udmath im Klemenzi'schen Hause Weinleig: Vorräthe bei 300 Eimer sammt Gebinden in Parthien von 4 bis 12 Eimer, Weinfässer und Kellergeräthe, dann in Selo bei Janes vulgo Barbank verschiedene Fournirholz: Pfosten auch parthienweise im öffentlichen Versteigerungswege gegen gleich baare Bezahlung veräußert. Laibach am 26. September 1864. Dr. Josef Orel, k. k. Notar.

Ein Bier-Eisschrank für 3 Eimer, von Anton Wieser aus Wien, ist in der Kasino-Restaurant um den halben Kaufpreis zu haben. (1853-3) Heute letzter Tag zum Ankauf der beliebtesten Creditlos-Promessen. Ziehung am 1. Oktober. Joh. Ev. Wutscher. Herr Zahnarzt Popp. Ich habe Ihre Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth befunden. Wien, den 22. Jänner 1863. Prof. Oppolzer, Prof. der k. k. Klinik zu Wien, k. k. Hofrath etc. (195-9)

Dritte exekutive Feilbietung. Im Nachhange zum dießgerichtlichen Exekute vom 1. August 1864, Z. 11433, wird bekannt gemacht, daß die auf den 19. September und 19. Oktober l. J. angeordnete erste und zweite exekutive Feilbietung der dem Johann Baudel von Berch gehörigen, im Grundbuche Muerberg sub Urb.-Nr. 378, Kfl.-Nr. 152, Tom. I. vorkommenden Ganzhube als abgebalten erklärt, und nunmehr zum dritten, auf den 19. November l. J. anberaumten Feilbietungs-Termin geschritten wird. R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 19. September 1864.

Na Zdravje. Der Laibacher Turnverein „Južni sokol“ veranstaltet zu seiner ersten Jahresfeier am 2. Oktober 1864 Nachmittags (bei günstiger Witterung) präzis um halb 3 Uhr am Sommerturnplatz im Tröblich'schen Garten ein Schauturnen, und am selben Tage Abends um halb 9 Uhr in den Lokalitäten der Citalnica einen Festball, wozu die P. T. Mitglieder, dann jene der Laibacher Citalnica und der sämtlichen auswärtigen Citalnice höchst eingeladen werden. Ueberdies haben zum Schauturnen auch Gäste Zutritt, falls dieselben dem Ausschusse angemeldet werden. Der Ausschuss.

Die Vorlesungen in der Theologie beginnen am 10. Oktober.

Rudolfs-Lose. Ziehung am 1. Oktober. Haupttreffer 25.000 fl. Mindestes Gewinn eines jeden Loses 12 fl.

Diese Lose, welche in Anbetracht ihrer Sicherheit jedem derartigen Papier gleichgestellt werden können, da dieselben nicht nur genügende Real-Hypothek darbieten, sondern auch noch überdies vom Staate garantirt sind, genießen jetzt schon bei dem Umstande, daß dieselben 2 Ziehungen des Jahres und daß jedes Los 12 fl. gewinnen muß, außergewöhnliche Beliebtheit.

Joh. C. Sothen, Großhändler und Wechsel in Wien. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einzahlung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für k. k. frankirte Zustellung der Ziehungsliste ersucht. Zu haben sind diese Lose in Laibach bei Joh. Ev. Wutscher.

Plenarversammlung des Männerchors. Sonntag den 2. Oktober l. J., um 11 Uhr, findet im Vereinslokale am Congressplatz die regelmäßige Plenarversammlung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft, dem § 42 der Vereinsstatuten gemäß, statt, wobei auch die Neuwahl der Ausschussmitglieder vorzunehmen sein wird. Hierzu werden die Herren Mitglieder des Männerchors freundlichst eingeladen. Dr. Schöppel m. sp.

Privat = Lehr = und Erziehungsanstalt, vierklassigen Privat-Hauptschule und in dem Unter gymnasium in Laibach, beginnt der erste Kurs des Schuljahres 1864/65 am 1. Oktober. Die Aufnahme findet täglich von 9-12 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Vorklehung (Hauptplatz Nr. 237, 2. Stock) statt. Auf briefliche Anfragen übermittelt der Unterzeichnete die Statuten seiner Anstalt, in welchen die Aufnahmebedingungen sowohl der in ganze Verpflegung zu übernehmenden, als auch der nur die Schule besuchenden Zöglinge, genau angegeben sind. Zahlungsbedingungen sind monatlich: I. Klasse 3 fl., II. Klasse 4 fl., III. Klasse 5 fl., IV. Klasse 5 fl. 50 kr. In der slovenischen Sprache werden die Zöglinge von einem praktisch gebildeten slovenischen Lehrer unterrichtet. Alois Waldherr, Inhaber und Vorsteher der Anstalt.